№ 25. 1845.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 30. Januar.

Bekanntmachung.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Rinderpest im Inowraclawer Kreise ausgebrochen sei. Zur Beruhigung der betheiligten Landwirthe versichere ich hiermit, daß dieses Gerücht ganz unbegründet ist, und daß auch die anderweit hier eingegangene Nachricht, als herrsche die gedachte Krankheit im Königreich Polen dicht an der Grenze des Straßburger Kreises, auf einem Irrthume beruht. Es sind übrigens für den Fall, daß die Rinderpest in der Nähe unserer Grenze ausbrechen sollte, die zur Absperrung derselben erforderlichen Maßregeln eingeleitet.

Posen, den 29. Januar 1845.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen. v. Beurmann.

Inland.

Berlin den 27. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bei Allerhöchstihrem Hofmarschall-Amte angestellten Hofrath Heinrich Wilhelm Theodor Schiller den Titel eines Geheimen Hofraths zu verleihen.

Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau, ist von Glauchau hier angekommen. — Se. Excellenz der Ober-Marschall im Königreich Preußen, Graf von Lehndorff, ist von Königsberg in Pr. kommend, nach Frankfurt a. M. hier durchgereist.

Berlin. — Der an unserm Hofe accreditirte Englische Gesandte, Lord Westmoreland, ist von seiner diplomatischen Reise nach Hannover hierher zurückgekehrt. — Die Domkapitulare Dr. Ritter und Elsler sind aus Breslau hier angelangt und im Hotel de Rome abgestiegen. Sie befinden sich auf einer Reise nach Regensburg, um dem Domdechanten v. Diepenbrock die Wahl zum Fürstbischof von Breslau anzuzeigen. — Es ist eine Deputation aus Stettin, bestehend aus dem Bürgermeister Masche und dem Kaufmann Wiesenthal, hier angekommen, um Sr. Majestät dem Könige im Namen ihrer Mitbürger für die Gnade zu danken, daß mit Erweiterung Stettins im kommenden Frühjahre schon begonnen werden darf. — Der Königl. Leibarzt Prof. Schönlein soll, nach Mittheilung sonst wohl unterrichteter Personen, in besonderer Anerkennung seiner Verdienste, von Sr. Majestät in den Adelstand erhoben werden. Außerdem soll noch einer andern Notabilität hiesiger Universität, deren Namen aber nicht genannt wird, diese Auszeichnung zu Theil werden. — Das alte Gerücht, daß die Civilbeamten statt ihrer bisherigen Uniform eine Amtstracht, bestehend in einem runden Französischen Rocke mit einer Reihe Knöpfen, dessen Ränder gestickt sind, erhalten würden, soll sich endlich bestätigen. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Herr von Bülow-Cummerow hat bei dem Könige ein Gesuch eingereicht, ihm die Errichtung einer Bank von Berlin zu gestatten, welche ermächtigt sei, Darlehen zu nehmen und zu gewähren, Lombard- und Discontogeschäfte zu machen, auch gegen Deponirung einer gleichen Valuta in baarem Metall oder Discontowechseln Banknoten auszugeben, jedoch die kleinsten zum Betrage von 50 Thaler. Die Gesellschaft soll nach dem Plane ihr Geschäft mit einem Kapitale von $2\frac{1}{2}$ Millionen Thaler beginnen, jedoch befugt sein, sobald das Bedürfniß eintritt, diese bis zur Höhe von 10 Mill. Thaler zu erweitern. Hr. v. Bülow sucht den Beweis dafür, daß Preußen in commercieller

und finanzieller Beziehung gegen andere Länder zurückgeblieben sei und daß bei ihm die ersten Grundsätze der Nationalökonomie bisher so gut wie keine praktische Anwendung gefunden haben, in dem Mangel von Landesbanken. Die königlichen Bankinstitutionen Preußen's haben sich in mancher Beziehung nützlich erwiesen, allein sie können nur als ein momentanes Aushülfsmittel und als ein Surrogat betrachtet werden. Die Privatbanken dagegen gewähren allen Capitalbesitzern den Vortheil, einmal ihr Geld sicher unterzubringen und früh zu benutzen, und sodann von denjenigen Geldern, welche sie wünschen disponibel zu erhalten, durch Niederlage bei den Banken wenigstens einige Zinsen zu genießen.

Köln den 22. Jan. (Rhein. Beob.) Nachdem die gemeldete Consecration des Herrn Dompropstes Dr. Anton Gottfried Claessen zum Bischofe von Gadara in partibus infidelium und Weihbischofe der Erzdiöcese Köln durch den Herrn Erzbischof und die beiden Herren Bischöfe von Trier am Sonntag Morgen mit großer Feierlichkeit im Dome vollzogen worden, wurde am Abend desselben Tages dem neuen Weihbischofe und hierauf dem Erzbischofe eine glänzende Serenade gebracht. Seine erzbischöflichen Gnaden sprach hierbei, nachdem er den Segen ertheilt hatte, vom Balkon des Palastes herab folgende schöne, eines frommen katholischen Kirchenfürsten würdige Worte, die wir unsern Lesern mit wahrer Freude mittheilen: „Ich drücke Ihnen, geliebte Festgenossen, hiermit meinen herzlichsten Dank aus für die Theilnahme, die Sie mit mir durch Ihr Hiersein beweisen, an dem hohen Feste, das wir heute feierten. Möge es, als wahres Vereinigungsfest, seinen dauernden Segen über uns Alle verbreiten. Nehmen Sie nochmals meinen besten Dank, sowohl für die heutige, wie auch für die Ehrenbezeigung, die Sie meinem verehrten Gaste erwiesen haben. Und so rufe ich Ihnen denn noch die Schlußworte meines Hirtenbriefes zu, den ich in den nächsten Tagen an Alle erlassen werde: Seid fest in der Anhänglichkeit an unsere heilige Kirche, hegt Treue und Ehrfurcht gegen euren von Gott eingesetzten König, liebt euer Vaterland, beweiset Gehorsam gegen die Obrigkeit und alle Verordnungen der Gesetze, und endlich habt Wohlwollen, wahres Wohlwollen und Frieden gegen alle Menschen."

Köln den 22. Jan. (Köln. Z.) In mehreren hier stattgefundenen Bürgerversammlungen sind folgende Petitionen an den achten rheinischen Provinziallandtag beschlossen worden: 1) Um Ausführung des Gesetzes vom 22. Mai 1815 durch Anordnung einer allgemeinen Repräsentation des Volkes. 2) Um Preßfreiheit. 3) Um Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Volksvertreter und besonders um Oeffentlichkeit der Verhandlungen des bevorstehenden Landtages. 4) Um Emancipation der Juden. Diese Petitionen sind sofort vom Oberbürgermeister, den Stadträthen und vielen Notabeln der Stadt unterzeichnet worden.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 23. Jan. Was in jüngster Zeit über Unterhandlungen der immer noch in erster Linie stehenden politischen Fragen gesagt worden, ist nicht ohne Grund, doch sind es die dabei laut gewordenen Besorgnisse. Der Gang, welchen diese Unterhandlungen jetzt einhalten, läßt mit vollem Vertrauen erwarten, daß sie in ihren Endresultaten der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens neue Bürgschaft verleihen. Wir sind nicht befugt, über den Fortgang dieser Unterhandlungen genauere Angaben zu machen, allein wahrscheinlich ist es, daß sie am Rhein in diesem Sommer zur völligen Reife gebracht werden.

Wie man mit Bestimmtheit vernimmt, wird Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Metternich schon im Vorsommer auf dem Johannisberge eintreffen und längere Zeit dort verweilen. Bereits jetzt werden dort Voranstalten zu diesem Besuche des hohen Staatsmannes getroffen. Der Graf von Münch-Bellinghausen wird diesmal auch einen kürzeren Aufenthalt in Wien nehmen. Die Sitzungen der Bundes-Versammlung gehen unterdessen unter dem Präsidium des Grafen von Dönhoff gewohnterweise fort, und sehr gespannt ist man auf das Resultat der bei der hohen Stelle angeregten Aufhebung der öffentlichen Spielbanken in Deutschland.

Der Rückkehr unseres jetzigen Bevollmächtigten bei den Eisenbahn-Unterhandlungen in Kassel, des Herrn Schöff Scharpf, sieht man vorerst nicht entgegen, da diesen Unterhandlungen neuerdings Schwierigkeiten begegnet sind, die den Abschluß des Vertrags jedenfalls weiter hinausschieben. Ist aber dieser erst zu Stande gekommen, dann soll der Bau der Kassel-Frankfurter Eisenbahn mit allem Nachdruck begonnen und ausgeführt werden, wenigstens mit dem der Bamberg-Aschaffenburger Eisenbahn gleichen Schritt halten. Frankfurt ist auch bei dem letzteren Bahnbau sehr betheiligt, da diese Bahn, Frankfurt und Leipzig, die beiden ersten Handelsplätze Deutschlands in nähere Verbindung bringen soll.

Würzburg den 22. Jan. (W. Abendbl.) Wie man so eben vernimmt, ist den dahier studirenden

Schweizern oder wenigstens mehreren derselben von deren Landesbehörde die Weisung zugekommen, innerhalb drei Tagen die Universitätsstadt zu verlassen und bei Verlust ihres Heimathrechtes ungesäumt nach Hause zurückkehren. Als Motiv bezeichnet man die Zusammenstellung eines besondern Contingents.

Bamberg den 20. Jan. (N. C.) Gestern wurde die reichgeschmückte Statue des heiligen Sebastian in großer öffentlicher Procession aus der Sebastianskapelle am Gottesacker nach der St. Gangolphskirche transferirt, wo sie acht Tage ausgestellt bleibt.

Dresden. — (Aachn. Z.) Ein Ereigniß macht hier gewaltigen Eindruck. Vor einigen Wochen kam von Berlin, wo er Concerte gegeben hatte, der Polnische Guitarrist Stepanowski und hielt hier um gleiche Vergünstigung an. Statt ihm zu gewähren, erhielt er von der Polizei die Weisung, Dresden sofort zu verlassen. Wäre er bei den Polnischen Unruhen betheiligt gewesen, so könnte man darin den Grund finden, daß das kleine Sachsen jede Unannehmlichkeit mit Rußland vermeiden wollte, so aber ist derselbe bereits vor 1830, wie ich höre, von dort ausgewandert und kam von Berlin, wo ihm keine Hindernisse gemacht worden waren. Daß er endlich gar nationalisirter Franzose sei, mag ich kaum glauben, denn sonst würde wenigstens die hiesige Gesandtschaft Schritte zu seinen Gunsten gethan haben. Jetzt ist sogar die Weisung ertheilt worden, daß alle Polen die Stadt zu verlassen haben, ja sogar die Kinder, die hier in mehreren Anstalten erzogen werden. In wie weit alle diese Maßregeln in den Polen selbst begründet sein mögen, kann ich nicht beurtheilen.

Oesterreich.

Wien den 18. Jan. (A. Z.) Se. Hoheit der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg, Bruder des Königs der Belgier, liegt hier seit einigen Tagen so bedenklich krank darnieder, daß man wegen Erhaltung seines Lebens in Sorge ist. Es sind deshalb an die Söhne des erlauchten Kranken nach Paris und London Couriere abgefertigt worden; der jüngste Sohn, Prinz Leopold, ist gegenwärtig das einzige hier anwesende Familien-Mitglied.

Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht hat gestern seine Funktionen als kommandirender General von Oesterreich angetreten.

Frankreich.

Paris den 22. Jan. Bei der Abstimmung der Pairs-Kammer über die Adresse votirte Graf Montalivet, der General-Intendant der Königlichen Civilliste, für den Entwurf; er gab seine weiße Kugel ganz offen ab, um dadurch, wie es scheint, das Gerücht zu widerlegen, welches von einer Mißstimmung zwischen ihm und Herrn Guizot vor kurzem verbreitet worden war.

Die Büreau's der Deputirten-Kammer haben den Gesetz-Entwurf, welcher Herrn Villemain eine Pension bewilligt, geprüft. Der Entwurf wurde durch einige Mitglieder der Opposition angegriffen, aber in jedem Büreau gutgeheißen.

Der Siècle erzählt, daß Dupetit-Thouars den Marine-Minister besucht habe, dem er gesagt, er sei überzeugt, daß der Minister in der Lage, worin er sich befunden, nicht anders, wie er, gehandelt haben würde, und daß er sich nicht allein über die Desavouirung, sondern darüber beklagen müsse, daß er verläumdet worden, insbesondere dadurch, daß man die Aktenstücke unterdrückt habe, die geeignet gewesen wären, ihn zu rechtfertigen.

Aus dem Bericht des französischen Konsuls Dudoit auf den Sandwichs-Inseln an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten vom 15. Juli geht hervor, daß der König der Wallis-Inseln, Lavelua, und der König der Insel Fontuna, Pileto, das französische Protektorat verlangen, was von der französischen Regierung im Prinzip zugestanden ist, und daß ferner, einer Uebereinkunft zwischen dem Befehlshaber der Fregatte „La Charte" und dem König der Gambier-Inseln zufolge, Frankreichs Protektorat auch auf den letzten Inseln, vorbehaltlich der Gutheißung des Königs der Franzosen, eingesetzt ist.

Der parlamentarische Kampf über den Fortbestand des Ministeriums Soult-Guizot hat nun auch in der Deputirten-Kammer begonnen.

Nach den Bemerkungen der heutigen Blätter gewinnt es das Ansehen, als hätte die Abstimmung der Pairs-Kammer über die Adresse alle Parteien zufriedengestellt. Die Gründe freilich, weshalb sie sich damit zufrieden erklären, sind wesentlich verschieden. Das Journal des Débats und der Globe, als Organe des Ministeriums, finden die Majorität sehr bedeutend und erblicken darin einen Triumph für ihre Freunde, die Organe der Opposition hingegen glauben ihrerseits auf das Resultat stolz sein zu können, weil die Minorität stärker ist, als im vorigen Jahre.

Paris den 23. Jan. Am 20. d. empfing der König die arabischen Häuptlinge, die im Begriff sind, nach Afrika zurückzukehren. Als ihnen im Namen des Königs Geschenke überreicht waren und nur Ali, der Kalifa von Konstantine, leer auszugehen schien, näherte sich Se. Majestät diesem mit den Worten: „Ihnen, Ali, habe Ich nichts zu geben." Zugleich aber trat Marschall Soult vor und bekleidete den Häuptling mit dem Kommandeur-Kreuz des Ordens der Ehrenlegion, worüber der auf diese Art Ausgezeichnete eine stolze Freude bezeigte. Die

Abreise der Häuptlinge, die sich nun mit allen Merkwürdigkeiten der Hauptstadt bekannt gemacht, ist auf heute festgesetzt.

Michelet greift in seinem erwähnten, eben erschienenen Werk die Institutionen des Priester-Cölibats und der Ohrenbeichte sehr heftig an und wird in diesem Angriff vom Siècle unterstützt, nachdem früher schon Eugen Sue im „ewigen Juden," mit Hinsicht auf die Beichte, in gleichem Sinne zu wirken gesucht hatte. Die Gazette de France erblickt darin einen mit dynastischen Interessen in Verbindung stehenden Plan, Frankreich protestantisch zu machen.

Der National bringt jetzt einen langen Bericht über die Verhandlungen des Comites, welches die Subscriptionen zum Ankauf eines Ehrendegens für den Admiral Dupetit-Thouars gesammelt hatte, mit Letzterem. Es bestätigt sich, daß der Admiral sich zwar sehr dankbar für den ihm zugedachten Beweis öffentlicher Anerkennung seiner Dienste erklärt, jedoch hinzugefügt hatte, daß die gebieterischen Pflichten der Disziplin ihm nicht gestatteten, sich über diese politische Manifestation näher auszusprechen, oder ohne Genehmigung seiner Vorgesetzten ein öffentliches Zeichen des Beifalls anzunehmen. Man beschloß daher, die gesammelten Fonds, zum Belaufe von 19,685 Fr., zu denen 175,000 Personen beigesteuert, für die in den Gefechten zu Otaheiti verwundeten Seeleute, oder für die Wittwen und Waisen der dort Gefallenen zu verwenden. Die Presse sagt: „Verschiedene Blätter greifen das Stillschweigen des Admirals Dupetit-Thouars an. Indessen müssen wir behaupten, daß das Benehmen des Contre-Admirals Dupetit-Thouars so ist, wie es sein soll. Es ist unmöglich, auf würdigere Weise die Pflichten militairischen Gehorsams mit den Gefühlen seiner verletzten Würde zu vereinbaren. Der Contre-Admiral hat bei seiner Ankunft sich beeilt, dem Marine-Minister seine Aufwartung zu machen; er schlug aber aus, in den Salons zu erscheinen, und will durchaus keine Beziehung zu irgend einem anderen Kabinets-Mitgliede haben."

Alle Chefs der verschiedenen Oppositionen wollen, wie verlautet, bei der Adreß-Diskussion das Wort nehmen. Indeß soll das Ministerium unter den neu angekommenen Deputirten viele sehr eifrige Freunde zählen und alle Mittel anwenden, um sich die Unterstützung der Zweifelhaften zu erwerben. Die Zahl der Deputirten, welche an dem Votum über die Adresse theilnehmen dürften, wird auf 420 bis 430 Mitglieder berechnet. Von dieser Zahl sollen 200 dem Ministerium und 190 der Opposition angehören; die 30 bis 40 Anderen sind schwankend, und ihr Votum muß über das Schicksal des Ministeriums entscheiden. Herr St. Marc. Girardin will angeblich ein Amendement des Tadels gegen das Benehmen des Kabinets in den Angelegenheiten von Marokko und Otaheiti beantragen. Man versucht in diesem Augenblicke eine Versöhnung zwischen den Herren Montalivet und Guizot; schon vertheidigt das Blatt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, der Globe, die politischen Grundsätze des General-Intendanten der Civilliste und wünscht ihm Glück wegen seines Votums zu Gunsten des Ministeriums. Das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts wird, wie man sagt, fortwährend zur Verfügung des Herrn von Salvandy offen gehalten, für den Fall, daß dieser einwilligt, dem Ministerium vor der Abstimmung über die Adresse zu Hülfe zu kommen.

Nach der Vorstellung der englischen Schauspieler im Schloß der Tuilerieen erhielten der Direktor, Herr Mitchell, eine goldene Tabatière, Herr Macready einen goldenen Dolch, Miß Faucit und Miß Plessy jede ein reiches Armband.

Herr Pritchard begiebt sich nun nach den Schiffer-Inseln und wird Pola bewohnen, das mit Mauna und Oyalava eine der Haupt-Inseln jenes Archipels ist. Er wird dort die Stelle eines Oberhauptes der Missionen in dem australischen Polynesien bekleiden, und seine religiöse Autorität sich sonach auch über den ganzen Archipel von Otaheiti ausdehnen, welcher bekanntlich die Inselgruppe der Gesellschafts- und Georgs-Inseln umfaßt. Die englische Regierung hat außerdem Herrn Pritchard zum englischen Konsul in Pola ernannt.

Die neuesten Nachrichten aus Marokko lauten nicht eben günstig. In einem großen Theile des Reiches herrscht offene Anarchie, und neuerdings waren mehrere Orte von den Berg-Kabylen vollständig ausgeplündert worden. Es scheint, daß der mit Frankreich abgeschlossene Friede bedeutend dazu beizutragen hat, das moralische Ansehen des Kaisers Abd el Rhaman zu schwächen, und daß die Fanatiker in Folge der erlittenen Niederlage denselben für unfähig darstellen, auf dem Schlachtfelde die Sache des Islams und der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu vertheidigen. Man glaubt nicht ohne Grund, daß Abd el Kader bei diesen neuen Umtrieben die Hand im Spiele habe.

Paris den 23. Jan. Abends. Die 5pCt. Rente ist etwas gewichen, weil ein Amendement zum Adresseentwurf die Conversion in Anregung bringt; übrigens hat Dupin's Abfall von der ministeriellen Majorität keinen Eindruck auf die Börse gemacht.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hielt Herr Billault eine heftige Rede gegen die Politik des Kabinets Guizot. — Nach der Wendung, welche die Adressedebatte nimmt, glaubt man, die ministerielle Majorität laufe Gefahr, zur Mi-

norität zu werden, in welchem Fall die Minister wohl ohne Zögern abtreten würden. Dupin hat sich übrigens so weit vergessen, daß er, um dem Herrn Guizot wehe zu thun, die Reise nach Gent auf der Rednerbühne in Erinnerung brachte; eine solche Art Opposition ehrt den Angegriffenen.

Man hat über England Nachrichten aus Otaheiti vom 26. August v. J. Es war ein Waffenstillstand zwischen den Franzosen und den eingebornen Insulanern zu Stande gekommen; man wird offizielle Depeschen aus Europa abwarten, die ohne Zweifel dem entstandenen Conflikt ein Ende machen werden.

Großbritannien und Irland.

London den 22. Jan. Der „Globe" sagt: O'Connell ist schachmatt, die Repealagitation durch das indirecte Einschreiten des Papstes entmuthigt. Ein Erlaß der Propaganda an die katholischen Prälaten Irland's, der Ihnen und dem gesammten Clerus die Einmischung in politische Umtriebe untersagt, muß wohl ein harter Schlag für die Repealsache sein. O'Connell wollte sich anfangs damit helfen, daß er dem römischen Rescript den canonischen Charakter absprach; als aber der Erzbischof Crolly den Erlaß der Propagandn (den ohnehin schon eine Prälatenversammlung zu Dublin als verbindend anerkannt hatte) publicirte, fiel die Ausrede weg, was auch der Agitator selbst in seinem neuesten Schreiben aus Derrynane-Abbey unumwunden zugiebt. —

Die „Times" berichten aus Dublin vom. 16. Januar. Die Agitation nimmt jetzt eine ganz neue Richtung; die Repealfrage ist durch die unter den Katholiken selbst ausgebrochene Spaltung, deren nächster Anlaß die Vermächtnißbill war, fast ganz verdrängt worden. Alle Journalle sind nun mit confessioneller Polemik angefüllt. Wir können den Geist, der in diesem Augenblick den demokratisch gesinnten Theil der katholischen Geistlichkeit und Laienschaft beseelt, nicht klarer bezeichnen, als wenn wir den am letzten Sonntag in einer Versammlung zu Dundalk, bei welcher ein Cleriker (der Generalvicar von Armagh) den Vorsitz führte, gefaßten Beschluß mittheilen. Derselbe lautet: „Während wir, als Katholiken, entschlossen sind, die rechtmäßige Autorität des heiligen Stuhls in allen geistlichen Dingen zu achten und ihr gewissenhaft zu gehorchen, sind wir, als treue Unterthanen und Irländer, gleichmäßig entschlossen, jeden Versuch des Papstes oder irgend eines fremden Potentaten, sich in die politischen Angelegenheiten dieses Königreichs einzumengen, abzuweisen und ihm Widerstand zu leisten."

Einen beiläufigen Begriff vom Straßenverkehr in unserer Weltstadt kann man sich machen, wenn man hört, daß gestern in Folge eines zerbrochenen Karrens auf der Westminster-Brücke der Verkehr ins Stocken gerieth, und zwei volle Stunden brauchte, um wieder frei zu werden, während welcher vier Chaisen eingedrückt, mehrere Pferde und Menschen verwundet worden, von welchen zwei als todesgefährlich ins Hospital gebracht werden mußten.

Von Manchester und den Manufaktur-Distrikten meldet man, daß der Markt der Fabrikate sich eines eben so festen, eher steigenden Standes erfreue, als verflossene Woche. Alle Vorräthe sind sehr zusammengeschmolzen und selten. Es fällt den Spinnern nicht schwer, Kontrakte auf einige Monate zum Voraus abzuschließen, da die Nachfrage für Garn die stärkste ist.

Schweiz.

Zürich den 21. Jan. (N. Z. Z.) Die Herren Bluntschli und Wild haben vom Regierungsrathe den Auftrag erhalten, sich nach Luzern zu verfügen, um vorerst auf gütlichem Wege die durch das bekannte Decret des dortigen Großen Rathes vom 7. d. M. bedrohten Rechte hiesiger Gläubiger zu wahren. — Der Regierungsrath, als vorörtliche Behörde, wird auf den 24. Februar eine außerordentliche Tagsatzung ausschreiben. Die Abstimmung zeigte folgendes Ergebniß. Durch Stichentscheid (mit 7 gegen 6 Stimmen) wurde beschlossen, in dem Einladungsschreiben nicht einfach die Berathungsgegenstände anzuzeigen, sondern den Ständen bestimmte Anträge vorzulegen. Ueber die Tendenz dieser Anträge war man sehr ungleicher Ansicht, so weit sie sich auf die Jesuitenfrage beziehen: 3 Stimmen erklären sich für Ausweisung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz durch einen zwingenden Bundesbeschluß; 5 Stimmen für eine Aufforderung (respective Einladung) an Luzern, die Jesuiten nicht aufzunehmen; 6 Stimmen dafür, daß unter den gegenwärtigen Umständen der Bund nicht berechtigt sei, den Jesuitenorden wegzuweisen; 7 Stimmen endlich dafür, daß unter keinen Umständen dem Bunde eine solche Befugniß zustehe, daß aber Luzern zu ersuchen sei, seiner hohen eidgenössischen Stellung Rechnung zu tragen und auf die Berufung des Ordens Verzicht zu leisten. Es ist dieß natürlich nicht der Wortlaut, sondern nur der Sinn der Voten, wie sie sich in successiver Abstimmung gestaltet haben. Mit Beziehung auf die Freischaaren war man darüber einig, daß dieselben in der ganzen Eigenossenschaft zu verbieten und daß die Kantone einzuladen seien, Strafgesetze in diesem Sinne zu erlassen, und wenn gegen dieselben gefehlt werde, sie auch zu vollziehen. Die Mehrheit (mit 8 gegen 5 Stimmen) trägt dann noch darauf an, daß wenn Freischaaren in einem fremden Kanton eindringen, derjenige Stand, wel-

chem sie angehören. den verursachten Schaden, dessen Größe nöthigenfalls durch ein eidgenössisches Schiedsgericht auszumitteln wäre, zu ersetzen habe. Ob nun auch der Stand Zürich mit diesen vorörtlichen Anträgen einverstanden sei, ist jetzt die Frage.

Bern den 22. Jan. Der Regierungsrath hat heute beschlossen, den Gr. Rath außerordentlich wegen der Luzernerwirren und der Jesuitenangelegenheit auf Mittwoch, den 29. Jan., einzuberufen. Zugleich war am 19. und 20. Jan. bei dem Hrn. Landammann von einigen 50 Mitgliedern das Begehren eines außerordentlichen großen Rathes eingelangt. Die Verschiebung bis zum 29. geschieht lediglich aus dem Grunde, um das Ergebniß der Mission der HH. Regierungsräthe von Tavel und Weber in die westliche und östliche Schweiz abzuwarten.

Freiburg den 20. Jan. (Korr.) So eben sind die Offiziere des ersten Bataillons der Landwehr zu Vorübungen eingerückt und am 27. sollen auch die Soldaten nachfolgen. In Murten soll die Furcht vor einem drohenden Einfalle von Seiten der katholischen Gemeinden Hrn. Oberamtmann Engelhart bewogen haben, Hülfe von der Regierung zu verlangen. Sicher ist, daß zwei Mitglieder des Staatsrathes dahin abgegangen sind.

Appenzell A. Rh. (N. Z. Z.) Hier werden ernste Vorkehrungen auf die in der St. Gallischen Bisthumsangelegenheit bevorstehende Versammlung des dortigen Großen Rathes getroffen. Kraft der vom großen Rath ihnen übertragenen Vollmachten haben die Standeshäupter (beide Landammänner und beide Landesstatthalter, weiland Ehrenhäupter genannt) beschlossen, einige Tage vor jener Versammlung den ganzen Bundesauszug, etwas über 1200 Mann, auf die Beine und auch die Reserve auf das Piket zu stellen. Mit diesem Beschlusse ist es darauf abgesehen, bewaffneten Schaaren, die auf die Verhandlungen in St. Gallen influiren möchten, den Durchpaß zu verwehren. Die Truppen werden also auf die verschiedenen Pässe, die durch den hiesigen Kanton nach St. Gallen führen, vertheilt und vor dem entscheidenden Tage noch im Gebrauche der Percussionsgewehre eingeübt werden.

Griechenland.

Ancona den 19. Jan. Unsere Berichte aus Athen datiren vom 10. Januar und sprechen sich alle übereinstimmend sehr zufrieden über den gegenwärtigen Zustand in Griechenland aus. In allen Theilen des Königreichs herrscht vollständige Ruhe. Das Raubgesindel, welches bis vor Kurzem noch die Straßen unsicher gemacht und Handel und Wandel gestört hatte, ist unschädlich geworden, indem die Anführer theils in Haft sind, theils sich auf Gnade selbst den Behörden gestellt haben, welche die größte Thätigkeit zur Sicherheit der Straßen entwikkeln. Der finanzielle Zustand des Königreichs berechtigt ebenfalls zu den besten Hoffnungen, so wie andrerseits die auswärtigen Mächte durch Wort und That zeigen, wie sehr ernst es ihnen um die Erhaltung des Friedens von Griechenland ist. — Der Russische Gesandtschaftsposten, welcher seit Abreise des Herrn Katakazi vacant war, indem Herr Persiani interimistisch fungirte, soll, wie aus Petersburg berichtet wurde, nächstens wieder besetzt werden. Das Ministerium Koletti faßt immer festeren Fuß und man darf annehmen, daß es das volle Vertrauen der größten Mehrheit des Volkes besitzt. Die Deputirten-Kammer hat sich vollkommen konstituirt und wird ihre Arbeiten nach den Feiertagen beginnen. Maurokordatos, Boudouris und Damianos, also die Hauptstützen der Englischen Partei, haben keinen Sitz mehr im Parlament. Die zur Regulirung der Kammer erwählte Kommission besteht aus lauter Kolettisten. Zum Präsidenten der Kammer war der General Delyanni und zu Vicepräsidenten wurden Kanaris und Kolokotronis gewählt. — Die Spannung zwischen dem Ministerium und der Englischen Gesandtschaft dauert noch immer fort.

Brasilien.

Rio de Janeiro den 16. Oct. (K. Z.) Die Abreise des Grafen und der Gräfin Aquila nach Europa mit der Französischen Fregatte „Reine Blanche,“ welche dem Vernehmen nach auf den 24. d. M. bestimmt ist, hat hier große Sensation gemacht, obgleich man in den bessern Kreisen sehr wohl wußte, daß zwischen der kaiserlichen und der königlichen Familie eine bedeutende Spaltung eingetreten war, welche die Camarilla zu nähren und zu erweitern suchte. Inzwischen befindet sich die Kaiserin in gesegneten Umständen, wie es auch bei der Gräfin von Aquila der Fall sein soll. Dadurch wird die Entfernung der muthmaßlichen Thronerbin möglich, obgleich sie nur mit Erlaubniß der Kammern geschehen sollte. Deshalb könnte dieser Fall später von politischer Bedeutung werden, weil es ja in der Möglichkeit liegt, daß die Kaiserin entweder ein todtgebornes Kind zur Welt brächte oder daß der Thronerbe, wenn lebend, nicht beim Leben bliebe.

Vermischte Nachrichten.

Die Bresl. Ztg. enthält in der neuesten hier eingegangenen Nummer folgenden Artikel: „Die hiesige reformatorische Angelegenheit ist im gehörigen Geleise, und fortwährend im Aufschwunge. Nicht uninteressant dürfte es dem Publikum seyn, daß der Priester Herr Czerski vom Domkapitel zu Posen auf den 30. d. M. zum Widerruf der beiden Schriften, nämlich des Glaubensbekenntnisses und der Recht-

fertigung seines Abfalls von Rom, vorgeladen worden. Wahrscheinlich hat man die Absicht, denselben, gleich Ronge, zu excommuniciren, wenn er nicht widerruft. Von einer solchen Excommunication würde im vorliegenden Falle aber deshalb nicht die Rede seyn können, weil Herr Czerski schon am 22. August v. J. sich von der römisch-katholischen Priesterherrschaft losgesagt hat, dieselbe somit freiwillig verlassen. Wir können übrigens mit aller Bestimmtheit versichern, daß Herr Czerski weder geneigt ist, nach Posen zu reisen, noch überhaupt zu widerrufen, und mit derjenigen felsenfesten Beharrlichkeit das erhabene Ziel der Reformation verfolgt, die einem Ehrenmanne, und einem von der reinsten Ueberzeugung tief durchdrungenen Geistlichen geziemt. Ferner versichern wir, daß das Glaubensbekenntniß von uns mit Herrn Czerski gemeinschaftlich, seine Rechtfertigung aber von ihm allein verfaßt worden ist. Jede desfallsige Antastung Seitens der römischen Priesterherrschaft werden wir mit Herrn Czerski um so mehr in ihre Schranken zurückweisen, als wir mit derselben hinsichtlich der Autorität auf einem gleichen Standpunkte zu stehen glauben, indem wir uns gleich ihr unbedingt für befugt erachten, diejenigen Individuen von unserer Gemeinschaft auszuschließen, welche unsere religiöse Ansichten nicht theilen, sondern von andern uns fremden Grundsätzen geleitet werden. Ueberhaupt können wir also auch mit Herrn Czerski die Kompetenz des erzbischöflichen Consistorii zu Posen, über ihn oder uns Etwas zu verfügen, nicht anerkennen.

Schneidemühl, den 22. Januar 1845.

Die Vorsteher der christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde.

Sänger. Müller.

Ferner lesen wir in derselben Nr. d. Bresl. Ztg. folgende Anzeige:

„Um das Publikum vor Täuschung zu wahren, halten wir es für Pflicht zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß auf vielfaches Verlangen das Bildniß des Priesters Czerski hier jetzt gemalt und nächstens durch den Maler Herrn Brückner in Magdeburg dem Publikum dargeboten werden wird.

Die Vorsteher der christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde.

Schneidemühl, den 24. Januar 1845.

Sänger. Müller."

Drei Amerikanische Matrosen hatten das Schiff Ontario mittelst eines Bootes verlassen (so erzählt ein Schreiben von der Insel Laheina in Polynesien) und wollten nach der Havaii-Insel flüchten. Sie ruderten drei Tage und drei Nächte, bis ihnen die Kräfte ausgingen, und sie, ohne Wasser und ohne Lebensmittel, der größten Erschöpfung preis gegeben, auf den Felsen von Lanai geworfen wurden. Sie waren so ermattet, daß sie nicht vermochten, einen vor ihnen liegenden Berg zu übersteigen und an der unwirthbaren Küste umzukommen fürchteten. In der Verzweiflung loosten sie, wer von ihnen zum Opfer für die beiden Andern getödtet werden sollte — den Bezeichneten brachten die Unglücklichen durch Steinwürfe um, öffneten ihm die Adern, tranken sein Blut und nährten sich von einem Theile des Fleisches. Von diesem gräßlichen Mahle erlangten sie so viel Stärke, um über den vor ihnen liegenden Berg zu klettern und zu den Eingebornen der Insel zu gelangen, welche ihnen Nahrungsmittel gaben und sie in ihren Kanots nach Laheina brachten. Die Aussagen der Eingebornen und der Leichnam des Ermordeten bestätigen die schreckliche Erzählung der beiden Ueberlebenden, welche nun wegen Diebstahl eines Bootes und wegen Mordes vor Gericht gestellt wurden. Von der letzten Anklage sprach das Gericht sie frei (Noth kennt kein Gebot), für das geraubte Gut sollen sie jedoch 80 Dollars zahlen oder auf der Landstraße arbeiten.

Die Morning Post erzählt, daß eine junge Dame in der Menagerie des M. Carter, dem Wunsche, den größten und schönsten Löwen zu besuchen, nicht widerstehen konnte. Sie bewog den Besitzer der Sammlung, ihr den Käfig des Königs der Wälder zu öffnen, und trat furchtlos hinein. Das Publikum glaubte das Ungeheuer werde, wenn auch nicht sofort die Unglückliche zerreißen, so doch sein Mißfallen äußern zu sehen, allein der Löwe betrachtete die schöne Besucherin mit sichtlichem Wohlgefallen, ließ sich von ihr streicheln und klopfen, (was die Dame mit so wenig Besorgniß that wie Herr Carter selbst) leckte ihr die kleinen Hände und sah ihr scheinbar betrübt nach, als sie ihn verließ. Der Puls der Heldin schlug bei ihrer Entfernung aus dem Käfig nicht im mindesten schneller als vor ihrem Eintritt. Der Besitzer der Menagerie sagt, das sei das erste Beispiel eines solchen Grades von Muth, das ihm vorgekommen.

Man hat in Warschau ein Regiment Tscherkessen civilisirt; dem Vernehmen nach soll dieses nun in seine Heimath entlassen werden und ein anderes an seine Stelle nach Warschau rücken. Man hofft, daß, da diese Leute auf das vollkommenste spielen, trinken, Mädchen und Frauen verführen ꝛc. gelernt haben, sie die Unterjochung ihres Vaterlandes sehr viel leichter und schneller bewirken werden, als ein gepanzertes Heer.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 30. Januar: neu einstudirt: Der Schwur, oder: Die Falschmünzer, große

Oper in 3 Akten von Lichtenstein, Musik von Auber. — Freitag den 31. Januar auf schriftliches Verlangen: Er muß aufs Land. — Hierauf: Der verwunschene Prinz.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen,
den 16. Januar 1845.

Das Grundstück der Geschwister Cölestina Anna, Stanislaus, Joseph Valentin, Casimir und Anna Ludovica Grafen v. Sokolnicki, No. 229/230. hier auf der Vorstadt St. Martin, im Jahr 1836 abgeschätzt auf 10,979 Thaler 14 Silbergroschen 11 Pfennige zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 29sten August 1845 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung
der General-Landschafts-Direktion
zu Posen.

Die Inhaber der im Jahre 1840 Behufs der Löschung in den Hypothekenbüchern von uns aufgerufenen, bis jetzt aber nicht eingelieferten 4% Pfandbriefe:

№ 59/32.	Bojanowo Kr.	Kosten	über 100	Rtl.
= 112/273.	dto. =	dto.	= 500	=
= 129/161.	dto. =	dto.	= 250	=
= 145/276.	dto. =	dto.	= 100	=
= 43/10,907	Kluczewo =	dto.	= 100	=
= 45/10,909.	dto. =	dto.	= 100	=
= 72/10,333.	dto. =	dto.	= 25	=
= 88/10,349.	dto. =	dto.	= 25	=
= 89/10,350.	dto. =	dto.	= 25	=
= 93/10,354.	dto. =	dto.	= 25	=
= 15/5,495.	Schmiegel =	dto.	= 500	=
= 25/3,103.	dto. =	dto.	= 250	=
= 38/9,576.	dto. =	dto.	= 100	=
= 39/9,577.	dto. =	dto.	= 100	=
= 49/9,587.	dto. =	dto.	= 100	=
= 56/4,645.	dto. =	dto.	= 50	=
= 58/4,647.	dto. =	dto.	= 50	=
= 60/4,649.	dto. =	dto.	= 50	=
= 71/9,157.	dto. =	dto.	= 25	=
= 76/9,162.	dto. =	dto.	= 25	=
= 78/9,164.	dto. =	dto.	= 25	=
= 102/6,035.	Radlin, Kreis Pleschen		= 100	=

werden hiermit aufgefordert, diese Pfandbriefe, nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons, nämlich in der Zeit vom 4ten Juli bis zum 16ten Juli d. J. an unsere Kasse abzuliefern, und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werth nebst Zinscoupons in Empfang zu nehmen, da sonst die nicht eingelieferten Pfandbriefe nach dem Ablaufe des gedachten Termins auf des Inhabers Kosten öffentlich werden aufgeboten werden.

Posen den 17. Januar 1845.

General-Landschafts-Direktion.

Der jedesmalige, zu Mitfasten bisher stets stark besucht gewesene Markt für Pferde, Vieh und allerhand Art Wagen in der Fabrikstadt Zdonskawola im Sandeker Kreise unweit Sieradz belegen, fällt diesmal auf den 27sten Februar d. J. und die folgenden Tage. Die Lage der gedachten Stadt, welche an Schlesien und das Großherzogthum Posen gränzt, erleichtert den Kauf und Verkauf vorzüglich guter Pferde, und wird das interessirende Publikum hiervon ergebenst benachrichtigt.

Zdonskawola, den 28. Januar 1845.

Brzozowski.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mein Sohn Leopold von jetzt ab aus meinem Weingeschäft getreten, um für seine eigene Rechnung **in Posen ein Ungar-Wein-Geschäft** zu etabliren. Möge derselbe meinen Geschäftsfreunden dort und in der Umgegend besonders empfohlen seyn, und das mir bisher geschenkte Vertrauen auf ihn übertragen werden.

Joseph Goldenring
aus Raszkow.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, zeige ich ergebenst an, daß ich vom heutigen Tage hierorts, alten Markt Nro. 62., ein Geschäft mit

Ungarwein en gros und en detail,

etablirt habe. Directe Einkäufe bedeutender Quantitäten in Ungarn werden es mir möglich machen, in Preis und Güte das Billigste und Beste zu bieten. Indem ich pünktliche und reelle Bedienung verspreche, mache ich insbesondere auf fette und leichte 41er in heller Farbe aufmerksam.

Posen, den 29. Januar 1845.

Leopold Goldenring.

Als modernste Schneiderin und Verfertigerin geschickter Putzarbeiten empfiehlt sich gehorsamst kleine Gerberstraße No. 14. in einem Seitengebäude auf dem Hofe beim Kaufmann Hrn. Barleben wohnhaft; das Nähere zu erfragen in dem bezeichneten Hause Parterre rechts bei H. Littmann.

Heute Donnerstag den 30. Jan.
Wurst-Picknick und Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet C. Schulze,
Friedrichsstraße No. 28.

Große Redoute im Schauspielhause.

Da während der Fasten Redouten nicht mehr abgehalten werden dürfen, so wird die von mir unter dem 8ten Februar angezeigte Redoute, **Sonnabend den 1sten Februar** stattfinden.

Maskenanzüge sind in meinem Hause, hinter dem Theater No. 13., zu haben.

Das Nähere besagen die Zettel. C. Vogt.